
Buddhaghosa

Indien und Sri Lanka

*Der Buddha sagte: „Wenn der Weise, fest in der Tugend verwurzelt,
Bewusstsein und Verständnis kultiviert
Dann gelingt es diesem Bhikkhu, eifrig und klug,
Das Gewirr zu entwirren.“
Meine Aufgabe ist es, die wahre Bedeutung
In Tugend und den Rest unterteilt
Dieses Verses, der vom Großen Weisen verfasst wurde, darzulegen.
Denn es gibt Suchende auf dem Weg des Siegers,
Die ihr Zuhause verlassen haben, um heimatlos zu werden,
Und die, obwohl sie nach Reinheit streben,
Den sicheren, geraden Weg
Der Tugend, des Bewusstseins und des Verständnisses nicht kennen.
Schwer zu finden, führt zu Reinheit,
Die sich bemühen und es noch nicht erreicht haben,
Ihnen lehre ich den tröstlichen Weg
Der Reinigung, makellos in der Lehre,
Stützend mich auf die Lehre derer, die
Im Großen Kloster, Anuradhapura, wohnen.
Mögen diejenigen, die den reinen Weg begehrten,
Aufmerksam diesen Worten lauschen.*

*Visuddhimagga,
Buddhaghosa*

Der spektakuläre Aufstieg des Großen Fahrzeugs nach der Verbreitung der *Mahayana-Sutras* überschattete die Entwicklung anderer Schulen. Buddhisten, die sich auf Nicht-Mahayana-Texte konzentrierten, blieben aktiv und schufen eine enorme Literatur in Pali, der Literatur- und Textsprache des Nicht-Mahayana-buddhistischen Denkens. Sie brachten jedoch keinen Lehrer hervor, der mit Nagarjuna, Aryadeva oder Asanga vergleichbar gewesen wäre. Infolgedessen schwand ihre Zahl, und viele Texte gingen in Indien verloren, bevor das Mahayana den Himalaya überquerte und nach Tibet gelangte. Doch ein Mann stach hervor, unter anderem weil er sich

entschloss, nach Sri Lanka zu gehen und das dort von Mahendra, dem Sohn von König Ashoka, begonnene Werk fortzuführen. Die Reaktion auf seine Bemühungen belebte den Theravada, die einzige nicht-Mahayana-Schule, die bis heute überlebt hat und sich in ganz Südostasien verbreitet hat. Bhadantacariya Buddhaghosa sammelte alle Quellen, die er finden konnte, und verfasste maßgebliche Darstellungen der Theravada-Lehre und -Praxis, wobei er seine beträchtliche Originalität bewusst der Treue zu seiner verehrten Tradition unterordnete.

Obwohl eine moderne Ausgabe von Buddhaghosas Werken dreißig Bände umfasst, ist über sein Leben und Wirken nur wenig bekannt. Der erste große Impuls des buddhistischen Denkens, der von Buddha ausging und in der Entstehung des *Tripitaka*, der drei Körbe der Lehren, gipfelte, verbreitete sich mit der Ankunft von Mahendra und einem Ableger des ursprünglichen Bodhi-Baums, unter dem Buddha die Erleuchtung erlangte, nach Sri Lanka. Dort wurden die heiligen Texte in Pali bewahrt, aber in Singhalesisch erläutert, obwohl das buddhistische Denken in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in Richtung Stagnation driftete. Das Große Kloster (Mahavihara), das zu Mahendras Zeiten gegründet wurde, blühte unter königlicher Schirmherrschaft auf, aber die Mahayana-Tendenzen des rivalisierenden Abhayagiri-Klosters lösten eine Gegenreaktion aus, die zu einer lähmenden Sorge um die Orthodoxie führte. Unterdessen nahmen die indischen Buddhisten schließlich das Große Fahrzeug an und ließen Sri Lanka praktisch isoliert zurück, als Bewahrer von Texten und Materialien, die vom Rest der buddhistischen Welt vernachlässigt wurden. Buddhaghosa wurde in dieser Zeit des Niedergangs des Theravada um 400 n. Chr. in Ghosa in der Nähe von Bodh Gaya geboren, gemäß einer sehr späten und vielleicht imaginären Legende. Unter den spärlichen Angaben, die er über sich selbst macht, erklärte er, dass er einst in Kanchipuram und in Morandacetaka lebte, das einige Historiker mit Mylapore in der Nähe von Madras identifizieren.

Nach dem *Mahavamsa*, der Chronik Sri Lankas, wurde Buddhaghosa als Brahmane geboren und wurde ein eifriger Schüler von Patanjis *Yoga Sutras*. Als er einmal die Sutras laut rezitierte, wurde er von einem buddhistischen Mönch namens Revata belauscht, der ihm daraufhin jede Passage ausführlich erklärte. Als Buddhaghosa nach der Quelle der Weisheit des Mönchs fragte, verwies dieser auf den Erleuchteten, und Buddhaghosa schloss sich der Sangha an. Weil seine Stimme – ghosa – tief und resonant war und wie das Wort Buddhas weit trug, erhielt er den Namen, unter dem er in die Geschichte eingegangen ist. Nach einem intensiven Studium des *Tripitaka* suchte er nach aufschlussreichen Kommentaren zu dessen Abhandlungen, aber Revata sagte ihm, dass nur Sri Lanka sie in ihrer Reinheit bewahrt habe. Auf Anregung seines Lehrers reiste Buddhaghosa nach Anuradhapura, der königlichen Hauptstadt Sri Lankas, und ließ sich im Großen Kloster nieder, von wo aus er den Bodhi-Baum sehen konnte. Als er seine Absicht verkündete, die singhalesischen Kommentare zum Nutzen seiner indischen Mitjünger ins Pali zu übersetzen, stellten die Ältesten ihn auf die Probe, indem sie ihm zwei Verse für einen vollständigen Kommentar gaben. Das Ergebnis war der *Visuddhimagga* (*Der Weg der Reinigung*).

Kaum hatte er es fertiggestellt, versteckte jedoch eine Gruppe von Gottheiten das Werk, und er musste die Aufgabe erneut in Angriff nehmen. Diese Gottheiten wiederholten den Diebstahl, aber Buddhaghosa verfasste einen dritten Kommentar. Als die Ältesten kamen, um sich die fertige Abhandlung anzusehen, legten die Gottheiten die ersten beiden Versionen vor, und als alle sahen, dass die drei in jeder Hinsicht identisch waren, sagte ein Ältester: „Das ist sicherlich der *Bodhisattva Metteyya*.“

Buddaghosa wurde mit der gesamten verehrten Literatur des Großen Klosters betraut, und anstatt sie einfach ins Pali zu übersetzen, schuf er eine Reihe von Kompendien, in denen er alle relevanten Texte unter einer schematisierten Liste von Themen zusammenfasste. So schuf er eine Art Enzyklopädie des singhalesischen buddhistischen Denkens. Da fast alle Quellen, die er verwendete, im Laufe der Geschichte verloren gegangen sind, rettete seine selbstlose Arbeit für die Nachwelt die Blüte von Ashokas großem missionarischen Unterfangen. Seine Arbeit inspirierte auch eine Erneuerung der Theravada-Kreativität sowohl in Sri Lanka als auch in Südindien. Diese Renaissance dauerte an, bis sie in Burma erneut aufblühte, was Sri Lanka half, Buddhas Botschaft

am Leben zu erhalten, nachdem sie aus ihrer ursprünglichen Heimat verschwunden war. Obwohl nichts über die Dauer von Buddhaghosas Aufenthalt in Anuradhapura bekannt ist, deutet die Geschichte darauf hin, dass er schließlich nach Indien zurückkehrte und dort wahrscheinlich an der Wiederbelebung des Pali-buddhistischen Gedankenguts beteiligt war. Seine letzten Lebensjahre und sein Tod sind Geheimnisse der Stille.

Der *Visuddhimagga* ist vielleicht Buddhaghosas größtes Werk. Es beginnt mit einer Beschreibung von *sila*, Tugend, und ihrem Zweck, ihrer Frucht und ihren Vorteilen, geht dann über zu einer ausführlichen Erörterung von *samadhi*, Konzentration oder Meditation, die zu *vipassana*, Einsicht, und einem vollständigen Verständnis der Vier Edlen Wahrheiten führt. Nach einer langen theoretischen Darlegung von *panna*, Verständnis, werden praktische Anwendungen auf Meditationserfahrungen angewendet. Schließlich werden fortgeschrittene Stufen der Verwirklichung beschrieben, die zu *nibbana* führen. Für Buddhaghosa sind die vier Stufen des spirituellen Pfades durch unterschiedliche Vollkommenheiten gekennzeichnet. Wer „in den Strom eingetreten“ ist und nur noch ein Leben vor der Erleuchtung vor sich hat, zeichnet sich durch Vollkommenheit in *sila* aus. Ein Mensch, der in Zukunft nicht mehr unfreiwilligen Inkarnationen unterworfen sein wird, zeigt Vollkommenheit in *samadhi*, und wer ein *arahant* geworden ist und die höchste Vollendung der Verwirklichung erfahren hat, ist vollkommen in *vipassana*. Tugend beinhaltet den Willen eines Menschen, der den Weg der Reinigung beschreitet, denn sie erfordert sowohl die Erfüllung der Pflicht als auch bewusste Selbstbeherrschung. Tugend (*sila*) formt (*silana*) den Menschen durch konsequente Selbstkoordinierung und durch das Aufrechterhalten erbaulicher Gedanken und Absichten, und so ist Tugend wie der Kopf (*siras*) des Körpers, der alle seine Glieder lenkt, und sie ist kühl (*sitala*) und beruhigt jeden Impuls.

Wer würde es wagen, die Vorteile der Tugend zu beschränken,
ohne die die Stammesangehörigen keinen Halt in der Lehre finden?
Weder der Ganges noch die Yamuna, weder der Sarabhu noch der Sarassati,
noch der fließende Aciravati noch der edle Maul-Fluss
können den Makel der Dinge wegwaschen, die in dieser Welt atmen.

Nur das Wasser von *Sila*
reinigt den Makel in den Lebewesen.

Zusätzlich zu ihrer Rolle als positive Kraft, die durch Übung und Selbstbeherrschung entsteht, bildet Tugend die Grundlage für *Dhutanga*, die asketische Praxis, die Motive und Charakterstärken reinigt. Die dreizehn Formen des Rückzugs sind nicht als Mittel zu verstehen, um den Versuchungen weltlicher Verstrickungen zu entkommen. Obwohl der Rückzug aus dem geschäftigen Alltag die äußeren Ablenkungen verringern kann, nimmt der Einzelne seine Welt – den Tropismus des Bewusstseins – überallhin mit. *Dhutanga* zielt darauf ab, die eigenen Wünsche zu vereinfachen und die eigenen Motive neu auszurichten, um eine Zufriedenheit des Geistes und eine Makellosigkeit der Taten zu erreichen, die es einem ermöglichen, Freude daran zu finden, den Weg der Reinigung zu beschreiten.

Sila und *Dhutanga* bilden zusammen die ethische und psychophysische Grundlage für die Meditation. Für Buddhaghosa können Konzentration und Meditation unzählige Formen annehmen, aber diejenigen, die auf Verwirklichung und *Nibbana* abzielen, sind diejenigen, die *Cittass'* *Ekaggata*, die Vereinigung und Einpunktigkeit des Geistes, fördern. In seiner sorgfältigen Untersuchung der Pali-Texte hat Buddhaghosa vierzig Themen herausgearbeitet, die für diese Art der Meditation geeignet sind.

Zehn *Kasinas*, Gesamtheiten, können verwendet werden: Erde, Wasser, Feuer und Luft, Blau, Gelb,

Rot und Weiß, Licht und lokaler Raum. Zehn Arten von Widerwärtigkeiten können ebenfalls hilfreich sein, darunter Aufgeblähtes, Livides, Eiterndes, Geschnittenes, Zerstreutes und Blutendes. Es gibt zehn Arten der Erinnerung – an Buddha, Dhamma und Sangha; an Tugend, Großzügigkeit, die Gottheiten und den Tod; an Achtsamkeit in Bezug auf den Körper, Achtsamkeit in Bezug auf die Atmung und Erinnerung an Frieden. Man kann auch eines der vier *brahma-viharas*, erhabene Aufenthaltsorte – *metta*, *karuna*, *mudita* und *upekkha*, Liebe, Mitgefühl, Freude und Gleichmut – als Thema für die Meditation nehmen, vorausgesetzt, man dehnt diese auf alle Wesen aus. Vier immaterielle Zustände können für die Meditation verwendet werden: grenzenloser Raum, grenzenloses Bewusstsein, Leere und der Zustand weder Wahrnehmung noch Nichtwahrnehmung. Schließlich können eine Wahrnehmung, die Abscheulichkeit von Nahrung, und eine Analyse, die der vier Elemente, verwendet werden. Diese vierzig Meditationsgegenstände bilden eine Pharmakopöe für verschiedene Temperamente, aus der jeder Einzelne das herausnehmen kann, was er braucht, um die grundlegende Konzentration zu erreichen, die für die verschiedenen Stufen der Meditation erforderlich ist. Diese Stufen werden auf zwei Wegen erreicht, durch Zugang und durch Versenkung, denn ein Mensch kann einen höheren Grad an vereinheitlichtem Bewusstsein erreichen, lange bevor er in der Lage ist, darin Kontinuität aufrechtzuerhalten.

Wenn der Geist vollständig konzentriert und frei von Ablenkungen ist, ist er in der Lage, in die ersten Stufen der Meditation einzutreten, die als *rupa jhanas* oder meditative Zustände der Wahrnehmung von Formen bekannt sind. Im ersten *rupa jhana* erlebt man *vitakka* und *vicara*, *samadhi*, *sukha* und *piti* – Denken, Erforschen, innere Zurückgezogenheit, Freude und Wonne. Hier ist der Geist in jeder Hinsicht aktiv, obwohl er sich auf ein einziges ideales Meditationsthema konzentriert. Der Übergang zum zweiten *rupa jhana* erfolgt, wenn sowohl das Denken als auch das Erforschen wegfallen und man die Wonne und Freude der inneren Zurückgezogenheit erlebt. Wenn man aufhört, an die größeren Formen von Wonne und Schmerz gebunden zu sein, erreicht man das dritte *rupa jhana*, das durch Freude und innere Zurückgezogenheit gekennzeichnet ist. Wenn die Wurzelpolarität, die die Gegensatzpaare (einschließlich Vergnügen und Schmerz) hervorbringt, beseitigt ist, verweilt man im vierten *rupa jhana*, innerer Zurückgezogenheit und Gleichmut. Sobald dieser höchste der Zustände, die Form zulassen, erreicht ist, ist man bereit, tief in die *brahma-viharas*, die erhabenen Aufenthaltsorte, einzutauchen, beginnend mit *metta*.

Zunächst sollte man sich selbst mit Liebe erfüllen. Man kann sich an Geschenke, freundliche Worte und ähnliches erinnern, die Liebe und Zuneigung wecken, sowie an Tugenden und Erkenntnisse, die Respekt und Ehrfurcht hervorrufen, wie man sie bei einem Lehrer oder Mentor findet, und Liebe zu ihm entwickeln, indem man sich sagt: „Möge dieser gute Mensch glücklich und frei von Leiden sein.“ Mit einer solchen Person erreicht man natürlich Versenkung.

Karuna kann nicht ohne Weiteres geweckt werden, indem man sich auf diejenigen konzentriert, die man mag, nicht mag oder denen man gleichgültig gegenübersteht.

Zunächst einmal sollte man, wenn man einen elenden Menschen sieht, der unglücklich und in jeder Hinsicht ein geeignetes Objekt für Mitgefühl ist, unansehnlich und in äußerste Not geraten ... Mitgefühl für ihn auf diese Weise empfinden: Dieses Wesen ist in der Tat in Not geraten; wenn er nur von diesem Leiden befreit werden könnte! ... Nachdem man auf diese Weise Mitgefühl geweckt hat, kann man Mitgefühl für eine Person wecken, die einem lieb ist, einem gleichgültig ist oder einem feindlich gesinnt ist.

Im Gegensatz zur Methode, Mitgefühl zu entwickeln, kann *mudita* oder Freude für das Glück eines Menschen geweckt werden, der einem am nächsten steht, ein guter Freund. Dann kann diese Freude auf diejenigen ausgedehnt werden, die einem emotional und psychologisch neutral gegenüberstehen, und schließlich auf diejenigen, die einem feindlich gesinnt sind.

Upekkha oder Gleichmut lässt sich am besten zunächst gegenüber einer neutralen Partei wecken und dann auf diejenigen ausdehnen, die einem lieb sind, auf diejenigen, die einem feindlich gesinnt sind, und schließlich auf sich selbst. Einsicht ist das Ergebnis der Verwirklichung der vier erhabenen Zustände, aber man muss darauf achten, nicht dem nahen Feind zu erliegen oder den fernen Feind

jedes einzelnen zu fürchten. Das Simulacrum der Liebe ist Gier, da sie wie die Liebe Tugenden schätzt, und der ferne Feind ist Feindseligkeit, die der Liebe erschreckend fremd ist. Der nahe Feind des Mitgefühls ist Trauer, denn beide sind Zeugen menschlichen Versagens, und ihr Gegenteil ist Grausamkeit. Freude, die in einem ruhigen und behaglichen Leben zu Hause verwurzelt ist, ist der nahe Feind der universellen Freude, und Abneigung oder Langeweile sind ihr ferner Feind. Die „Glückseligkeit“ der Unwissenheit ist der nahe Feind der Gleichmut, da beide Fehler übersehen, und ihr Gegensatz sind Gier und Groll.

Diese Arten des Verweilens sind am besten geeignet, um die richtige Haltung gegenüber Lebewesen einzunehmen. Und so wie die Brahma-Götter mit reinem und makellosem Geist verweilen, so verweilen auch die Meditierenden, die sich mit diesen *brahma-viharas* verbinden, auf gleicher Ebene mit diesen Gottheiten.

Jede einzelne Bewusstseinsebene korreliert mit einer Ebene des Seins oder der Materie, und so wie es immaterielle und transzendentale Ebenen des Seins gibt, so gibt es auch transzendentale Bewusstseinszustände. Von der Terrasse des höchsten *rupa Jhana* aus kann der Meditierende Zugang zu den vier *arupa* oder formlosen *jhanas* erhalten. Indem er die materiellen Bereiche ignoriert und sich auf die Unendlichkeit des Raumes konzentriert, erreicht der Yogi Akasanancayatana, den formlosen Bereich des unendlichen Raumes, Raum ohne Grenzen, Eigenschaften oder Objekte jeglicher Art. Die Meditation über den unendlichen Raum führt das Bewusstsein dazu, seine eigene Unendlichkeit zu erkennen (denn es kann den unendlichen Raum und nicht nur eine abstrakte Vorstellung davon als Objekt der Meditation erfassen), und der Bereich Vinnanancayatana, das unendliche Bewusstsein, wird erreicht. Diese Erkenntnis führt ganz natürlich zu der Erkenntnis, dass dem erwachten Bewusstsein nichts präsent ist, und der dritte formlose Bereich, der von *akincannayatana* oder Nichtigkeit, wird erreicht. Der Meditierende kann nun mit der Erkenntnis von *sanna-n'asannayatana*, weder Wahrnehmung noch Nichtwahrnehmung, an die Grenze der weltlichen Existenz treten. Die vierfachen Stufen sowohl der *rupa*- als auch der *arupa-Jhanas* entfalten sich ganz natürlich für den beharrlichen Meditationspraktizierenden. Der Überlieferung zufolge wurde Buddha von zwei seiner Lehrer, Alara Kalama und Uddaka Ramaputta, gelehrt, wie man die letzten beiden Stufen erreicht. Für Buddha war es jedoch nicht genug, die äußersten Grenzen des irdischen Bewusstseins zu entdecken, genauso wie es nicht das Ende von Buddhaghosas Kommentar war.

Die Kultivierung der Meditation öffnet den Weg für die Entfaltung übernatürlicher Fähigkeiten, die dennoch zur höchsten Entwicklung des weltlichen Bewusstseins gehören. Diese *abhinna*s oder höheren Formen des Wissens beginnen mit den *iddhis* oder übernatürlichen Kräften. Ein Individuum kann lernen, zahlreiche nicht-physische Doppelgänger seines Körpers zu projizieren und so gleichzeitig an mehr als einem Ort zu erscheinen. Dieser vom Geist geformte Körper kann durch Wände gehen, schweben, auf Wasser laufen und erstaunliche Leistungen vollbringen. Obwohl die *manomaya*-Form nicht der physische Körper ist, kennzeichnet sie eine perfekte Kontrolle über die Bestandteile des Körpers, deren Elemente von Bodhisattvas zum Wohle der Welt genutzt werden können. Das zweite *abhinna* ist *dibba-sota* oder das göttliche Ohr, das die Vollkommenheit des Hellhörens darstellt. Die dritte, *parassa cetopariya-nana* oder das Wissen um andere Gedanken, umfasst Telepathie in all ihren Formen, einschließlich des augenblicklichen Verstehens jedes menschlichen Herzens. *Pubbe-nivas anu-sati* ist die detaillierte und bewusste Erinnerung an frühere Geburten, eine Fähigkeit, die nur von denen sicher genutzt werden kann, die einen hohen Grad an Selbsterkenntnis und Losgelöstheit erreicht haben. Das fünfte *abhinna*, *dibba-cakkhu* oder göttliches Auge, ist mehr als Hellsehen, denn es ermöglicht seinem Besitzer, die Kontinuität des individuellen Bewusstseins durch die Zerstörung und Wiedergeburt verschiedener Formen zu beobachten. Das sechste *abhinna* ist nicht weltlich, sondern transzendent, da es die Zerstörung der *asavas* beinhaltet, der Begierden nach sinnlichem Vergnügen, nach verkörperter Existenz und Unwissenheit – den „drei Toren zur Hölle“.

Einige Aspiranten erreichen den transzentalen Pfad, *lokuttara magga*, indem sie die verschiedenen *Jhanas* durchlaufen und die *Asavas* zerstören. Leider bleiben viele in dem einen oder

anderen überbewussten Zustand stecken und erlangen nicht die Einsicht, die einen von der unfreiwilligen Inkarnation im Ozean des *Samsara* befreit. Andere folgen dem sichereren Weg Buddhas und nutzen die erreichte volle Konzentration, um über *dukkha*, *anicca* oder *anatta* nachzudenken, das Schmerzliche, das Vergängliche oder das Ichlose. Wenn die grundlegende Bedingung der differenzierten Existenz Leiden ist, dann wird die Meditation über diese Bedingung die Ziellosigkeit der Welt offenbaren, d. h. ihre Unfähigkeit, ewige Wahrheiten zu zeigen. Wenn alles im Universum vergänglich ist, wird die Meditation über die Vergänglichkeit zeigen, dass die Welt zeichenlos ist und nicht in der Lage ist, die Bedeutung der Realität in ihren Erscheinungen aufrechtzuerhalten. Und wenn alles in der Welt ohne wesentliche Natur ist, wird die Meditation über die Ichlosigkeit zeigen, dass Erscheinungen die Realität nicht beschreiben können. Wenn eine dieser drei Meditationslinien bis zum Ende verfolgt wird, ist die Verwirklichung transzentaler Weisheit unvermeidlich. Dies ist der Weg der direkten Einsicht. So erreicht der Prozess, der seinen Ursprung in *sila*, der Tugend, hatte und in den mächtigen Strom von *samadhi*, der Meditation, mündete, schließlich den grenzenlosen Ozean von *panna*, der Weisheit.

Die Kraft der Konzentration, die durch die Kunst der Meditation zu präziser Fokussierung gebracht wird, führt zur Erkenntnis von *samsara* und zur Verwirklichung von *nibbana*. Der erleuchtete Mensch, *arahant*, kennt sowohl die Welt der relativen Wahrheit als auch die unbeschreibliche Wahrheit der Realität. Er hat *panna*, das Verständnis, vollständig entwickelt.

Mit schrecklichem Donnern vernichtet der Blitz den Felsbrocken.

Der getriebene, vom Feuer gepeitschte Wind vernichtet das Holz.

Die strahlende Kugel der Sonnenflamme vernichtet die Dunkelheit.

Und auch das entwickelte Verständnis, vernichtet das verworrne Dickicht
der hartnäckigen Verunreinigungen, die Quelle allen Leids.

Doch seinen Segen kann ein Mensch
bereits in diesem Leben erfahren.

Buddhaghosa stellte die Weisheit des Theravada so zusammen, dass sie zugänglich und leicht weiterzugeben war. Obwohl die Meditation als zentrale Praxis in Sri Lanka und Südasien an Bedeutung verlor, wurde sein Werk bewahrt und verehrt. Im zwanzigsten Jahrhundert jedoch erkannten die Mönche die bleibende Bedeutung seiner Botschaft, und erneut wird die Konzentration zum Leuchtfeuer des Theravada-Pfades.

*Ich werde dir das höchste Wissen offenbaren,
das gesamte und das besondere, das, wenn du es kennst,
nichts mehr zu wissen übrig lässt in dieser Welt.*

SHRI KRISHNA

